Basel, 5. August 1916. № 32 XVI. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Verkäuferin gesucht. Wir suchen auf 1. Oktober nächsthin gewandte, zuverlässige und kautionsfähige Verkäuferin zur Uebernahme eines Depots mit zirka 30,000 Fr. Jahresumsatz. Schriftliche Anmeldungen mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Alter und Gehaltsansprüchen, mit Beilage von Zeugnisabschriften erbeten bis spätestens den 14. August an Konsumgenossenschaft Worb.

Angebot.

Bilanzsicherer Buchhalter (Schweizer), schöne Handschrift, korrespondiert korrekt deutsch, französisch und italienisch, Maschinenschreiber, verkehrsgewandt, zuverlässig, mit prima Zeugnissen von Banken und Verwaltungen, sucht Stelle auf **Konsumbureau** oder als **Verwalter.** Bescheidene Ansprüche. Offerten an Postfach 6465 Grenchen (Solothurn).

Tüchtiger, solider **Bäcker** (verheiratet), mit allen Ofensystemen und Maschinen vertraut, sucht Lebensstellung in kleinerer Konsumgenossenschaftsbäckerei. Gegenwärtig noch in Stellung in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre J. S. 108 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, intelligente Tochter mit Sekundar- und Handelsschulbildung, der deutschen und franz. Sprache in Wort und Schrift mächtig, stenographiekundig, sucht Engagement auf das **Bureau** eines Konsumvereins. Event. Lehrstelle im Ladenservice, verbunden mit Bureauarbeiten bevorzugt. Offerten gefl. erbeten an Frau Wwe. Fahrni-Freyer, Verkäuferin, Steffisburg.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Haferflocken „Union"

•• in unserer Eigenpackung

geniessen den Vorzug jeder zielbewussten Vereins-Verwaltung.

Vorstandsmitgliedern und Vereins-Verwaltungen empfehlen wir:

Die Buchführung

für

kleinere Konsumvereine

nebst Musterbeispiel eines Geschäftsganges

Preis: **Fr. 3.—**

Diese Broschüre in Grossquart, eignet sich vorzüglich zum Selbststudium und als Nachschlagewerk.

Konsumgenossenschaftliche Rundschau

Organ des Zentralverbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine **Hamburg**

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" erscheint wöchentlich 28—40 Seiten stark und ist das führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. — Abonnementspreis für die Schweiz einschliesslich Zusendung unter Kreuzband **Mk. 3.15** p. Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H.

HAMBURG 1 • Besenbinderhof 52

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

18 593 Seiten
150 000 Artikel
16 831 Bilder

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

1522 Tafeln
160 Textbeilagen
343 Karten

Sechste, völlig neubearbeitete und vermehrte Auflage

20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je Fr. 13.35

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Die **Bankabteilung des V. S. K.**

nimmt jederzeit Gelder an:

in Kontokorrent-Rechnung
zu **4 3/4 %**

in Depositen-Rechnung
zu **5 %**

gegen Obligationen
zu **5 %**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XVI. Jahrgang. Basel, den 5. August 1916 No. 32

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben: Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Grosseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg. — Die Basler Konsumentenorganisationen (V. S. K. und A. C. V.) als Kartoffelverteurer? — Rede des Herrn Poisson an der Schaffhauser-Tagung. — **Volkswirtschaft:** Eine Schweizer Handelskammer in Paris. Verband schweizer. Arbeitsämter. — **Aus der Praxis:** Verwaltungsfragen. — **Bewegung des Auslandes:** Grossbritannien: Genossenschaftliche Fürsorge für Angehörige „feindlicher" Staaten. — **Aus unserer Bewegung:** Aargau, Goldau, Buchs, Dübendorf, Escholzmatt. — **Sprechsaal:** Aus der Praxis des Konsumverwalters. — **Verbandsnachrichten.**

Die Grosseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg.

Obwohl die Schwierigkeiten für die G. E. G. im ersten vollen Kriegsjahr 1915 noch erheblich grösser wurden, als sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1914 schon waren, so hat die Grosseinkaufszentrale der im Zentralverbande deutscher Konsumvereine organisierten Genossenschaften dennoch ihre wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit glänzend bewiesen.

Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, waren sehr verschiedener Art. Eingriffe in den freien Handel, die im Interesse der Lebensmittelversorgung durch Verordnungen der staatlichen Behörden erfolgten; einesteils wurden Artikel, die in den Warenabteilungen der G. E. G. in normalen Zeiten an erster Stelle standen, wie Mehl, Getreide, Futtermittel, Reis, Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate u. a. dem Grosshandel völlig entzogen. Für andere Konsumartikel wurde eine Verteilungsregelung angeordnet, die erhebliche Beschränkungen in der Lieferung an die lokalen Konsumvereine mit sich brachte. So erklärt es sich, dass die G. E. G. zum erstenmal seit ihrem Bestehen und trotz der bedeutend höheren Preise einen Rückgang im Umsatze zu verzeichnen hat.

Der Güterumsatz für 1915 betrug 152,858,636.10 Mark gegen 157,524,040.68 Mark in 1914, d. s. weniger 4,665,404.58 Mark oder 2,96 %.

Wenn berücksichtigt wird, dass der Ausfall in den Artikeln Roggen- und Weizenmehl, Getreide und Futtermittel allein rund 27½ Millionen Mark ausmacht, so kann der erzielte Umsatz immer noch als ein den Verhältnissen nach durchaus befriedigender angesehen werden.

Die Zahl der Mitglieder der G. E. G. war zu Beginn des Berichtsjahres 813. Ausgeschieden sind infolge Liquidation oder wegen des Anschlusses an andere Vereine 9, neu hinzugekommen 45, so dass die G. E. G. Ende 1915 849 Mitglieder zählte. Die 933 den Einkaufsvereinigungen angehörenden Konsumvereine, die mit der G. E. G. in Verbindung standen, umfassten 1,767,262 genossenschaftlich organisierte Familien.

Zentrallager besitzt die G. E. G. in Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Erfurt, Gröba, Mannheim und Nürnberg. Ein weiteres Lager wird in Breslau errichtet. Die Umsätze der Zentrallager weisen trotz des Krieges eine Steigerung auf. Schon vor Kriegsbeginn war ein zweites Lagerhaus in Hamburg im Bau begriffen. Dasselbe konnte bis Ende 1915 beinahe fertiggestellt werden und wurde kürzlich in Betrieb gesetzt. In diesem Lager werden u. a. auch eine neue Kaffeerösterei und eine Gewürzmühle mit den allerneuesten technischen und maschinellen Einrichtungen eingerichtet werden. Auch sind Vorkehrungen getroffen, um die Abpakkung von Tee und Kakao in vergrössertem Masstabe verwirklichen zu können. Das Lager enthält ferner neben grossen Lager- und Expeditionsräumen modern eingerichtete Kühl- und Lagerräume für Butter und Käse, so dass es zweifellos ein allen Ansprüchen genügendes, modern eingerichtetes Lagerhaus darstellt.

Schon seit Jahren spielten die Einkaufsvereinigungen in der Organisation der G. E. G. eine wichtige Rolle. Infolge der durch den Krieg so gründlich umgestalteten Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt ist seit 1914 ein erheblicher Umsatzrückgang zu konstatieren.

Die Gesamtumsätze (1915 Mk. 33,034,020) auf den 475 Einkaufstagen aller 49 Einkaufsvereinigungen blieben 1915 um Mk. 14,204,455, das sind 30,1 %, hinter den im Jahre 1914 erzielten Umsätzen zurück, die wiederum 10,706,690 Mk. oder 18,5 % niedriger waren als die Umsätze im Jahr 1913.

Von genossenschaftlichen Organisationen bezog die G. E. G. im Berichtsjahre Güter im Werte von Mk. 7,753,630 (1914: Mk. 9,045,314). Der Bezug verteilt sich neben der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine auf verschiedene lokale Konsumvereine, Produktiv- und landwirtschaftliche Genossenschaften. «Von dem Minderumsatz gegenüber dem Vorjahre — so lesen wir im Bericht — sind allein ca. Mk. 1,320,000.— darauf zurückzuführen, dass der bedeutende Eierbezug von der Lemberger Genossenschaft vollständig unterbunden war und dass vom Oktober an der Handel von ausländischer Butter durch reichsseitige Massnahmen unmöglich gemacht war.»

Eine gewaltige Zunahme zeigt die Eigenproduktion der G. E. G. im Kriegsjahre 1915, obwohl auch auf diesem Gebiete die allergrössten Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der Produktionswert stieg von 10,5 Millionen auf 19 Millionen Mark..

«Die Abwicklung der Geschäfte in den Produktionsbetrieben war im Berichtsjahr mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Misshelligkeiten aller Art waren zu überwinden. Die Einberufungen zum Heeresdienste nahmen ihren weiteren Fortgang. Die eingearbeiteten ständigen Kräfte wurden immer mehr reduziert. Geeigneter Ersatz war nicht überall zu finden. An Stelle von männlichem Personal musste vielfach weibliches treten.

Die Beschaffung von Rohmaterialien verursachte mancherlei Sorgen. Dazu kamen eine Reihe behördlicher Massnahmen, die recht störend auf die Fabrikation und die glatte Erledigung der Geschäfte einwirkten.»

Die drei Zigarrenfabriken in Hamburg, Frankenberg und Hockenheim erzielten einen Umsatz in der Höhe von

	Mk. 2,966,239.99	=	54,671,000 Zigarren
gegen 1914	Mk. 2,533,092.09	=	47,322,000 Zigarren
also 1915 mehr	Mk. 433,147.90	=	7,349,000 Zigarren

Heereslieferungen erfolgten in Höhe von 167,470.50 Mk.

In der Kautabakfabrik Nordhausen wurden Mk. 403,878.28 Umsatz erzielt, das sind Mk. 45,529.12 mehr gegenüber dem Vorjahre. Heereslieferungen erfolgten in Höhe von Mk. 63,959.20.

Die Zigarrenfabrikation hatte, unter starken Preissteigerungen zu leiden, wie aus der folgenden kleinen Tabelle zu ersehen ist.

Die Preissteigerung beträgt gegenüber 1914:

für Deckblatt	40 bis 50%
für Umblatt	60 bis 80%
für Brasil-Einlage	90%
für Java-Einlage	100%
für Domingo-Einlage	150%

oder für ein Mille Zigarren, je nach Art und Form, etwa 10 bis 15 Mk. Auch in den übrigen Materialien, wie Zigarrenkisten, Ausstattungen, Klebstoff, Verpackungen usw., fanden im Laufe des Jahres wiederholt erhebliche Preisaufschläge statt.

Die Kaffeerösterei in Hamburg erzielte einen Umsatz von 1,245,635 kg gleich 3,602,114.07 Mark gegen 1,422,846 kg gleich 3,790,873.93 Mark im Vorjahre.

Der Gesamtumsatz der beiden Seifenfabriken in Gröba und Düsseldorf gestaltete sich wie folgt:

	Diverse Seifenfabrikate kg	Toiletteseifen Gros	Betrag Mk.
Gröba	10,453,412	36,507	8,001,784.—
Düsseldorf	4,183,815	16,915	4,361,220.65
zusammen	14,637,227	53,422	12,363,004.65
Umsatz 1914	13,001,112	40,246	6,568,527.—
Mehrumsatz 1915	1,636,115	13,176	5,794,477.65

Ueber die Lage der deutschen Seifenindustrie entnehmen wir dem Bericht die folgenden höchst interessanten Mitteilungen: «Der deutschen Seifenindustrie brachte das Kriegsjahr 1915 mancherlei Aufregung. Die Beschaffung von Rohmaterial gestaltete sich immer ungünstiger. Besonders schwer erhältlich waren bessere Oele und Fette. Preise von nie geahnter Höhe mussten angelegt werden.

Ueber die Preisbewegung auf dem Markte in technischen Oelen und Fetten während des Krieges 1915 geben nachfolgende Zahlen Aufschluss:

	1914 Juli	1915 1. Jan.	1915 1. April	1915 1. Juli	1915 1. Okt.	1915 31. Dez.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Palmkernöl	71.—	140.—	—[1]	—	—	—
Kokosöl	76.—	156.—	205.—	200.—	350.—	450.—
Palmöl	56.—	114.—	165.—	175.—	—	325.—[2]
Leinöl	49.—	97.—	125.—	140.—	300.—	385.—[2]
Rindertalg	68.—	112.—	195.—	200.—	300.—	390.—
Talgol	61.—	97.—	175.—	185.—	300.—	450.—[2]
Waltran	48.—	67.—	150.—	125.—	280.—	395.—
Knochenfett	57.—	97.—	175.—	168.—	275.—	350.—
Harz	24.—	48.—	124.—	150.—	250.—	350.—
Schweinefett	63.—	98.—	178.—	196.—	290.—	385.—

[1]) Nicht mehr am Markt.
[2]) Fettsäuren, Originalprodukt nicht mehr am Markt.

Wegen Mangel an besseren Oelen und Fetten mussten verschiedene Seifenarten ausfallen. Durch die Vollkommenheit unserer technischen Einrichtungen war es uns immerhin noch möglich, aus dem zur Verfügung stehenden Material einwandfreie, gute Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Kleinere und mittlere Betriebe, denen diese Einrichtungen nicht zur Verfügung standen, mussten teilweise ihre Betriebe schliessen.»

Entsprechend der Preisbildung auf dem Rohmaterialienmarkte folgten die Preise des fertigen Fabrikats. Nicht weniger als zehn Preislisten musste z. B. die Gröbaer Fabrik erscheinen lassen. Die gangbarsten Seifenprodukte der Eigenproduktion stiegen vom Juni 1914 bis Dezember 1915 folgendermassen: G. E. G. Doppelstücke von Mk. 19.— auf Mk. 55.—; Sparkernseife von Mk. 62.— auf Mk. 229.—; Oelseife von Mk. 35.— auf Mk. 154.—; G. E. G. Seifenpulver von Mk. 43.— auf Mk. 64.—. Ihren Abschluss haben mit Beginn des neuen Jahres die Steigerungen der Preise noch nicht gefunden.

Sehr erfreulich ist das Resultat des ersten vollen Betriebsjahres der Teigwarenfabrik in Gröba, wenn man die Schwierigkeiten (u. a. Beschlagnahme der Rohmaterialien durch die Regierung) in Berücksichtigung zieht, die gerade diesem Produktionszweig allgemein entgegentraten. Der Absatz beziffert sich im Betriebsjahr auf 2,055,094 kg mit einem Werte von Mk. 1,668,388.45.

Von den kleineren Produktionsbetrieben lieferte die Zündholzfabrik in Lauenburg 2185 Kisten mit einem Wert von 612,644 Mk.; die Mostrichfabrik Gröba 398,220 kg im Wert von 191,750 Mark (1914: 379,225 kg = Mk. 161,929) und die Kistenfabrik Gröba lieferte Holzkisten im Wert von Mk. 246,926.—.

Unter den Kriegswirren hatte die Bankabteilung der G. E. G. bisher am wenigsten zu leiden, einzelne Abteilungen, z. B. das Girogeschäft verzeichnet sogar wesentliche Fortschritte. 1915 waren 560 (574) Konten eröffnet die einen Gesamtverkehr von Mk. 420,972,217.— (410,499,621.—) erzielten. Die Bankeinlagen stiegen im Berichtsjahre um 2,7 Millionen auf 22,735,647 Mark. Auch die gewährten Hypothekardarleihen weisen pro 1915 eine Erhöhung auf um Mk. 268,893, auf Mk. 9,644,654.

Eine im Laufe des Berichtsjahres aufgelegte 5 % Obligationenanleihe ergab bis zum Jahresschluss 546 Einzelzeichnungen von insgesamt Mk. 3,755,600.—. An den drei ersten Kriegsanleihen beteiligte sich die G. E. G. für eigene und fremde Rechnung mit rund Mk. 2,640,000.—.

Ende 1915 wurden von der G. E. G. 2015 Personen beschäftigt, und zwar 899 männliche und 1116 weibliche gegen 1145 männliche und 870 weibliche am Schlusse des Jahres 1914. Diese Zahlen zeigen die Wirkungen des Krieges, die die deutschen Betriebe in immer grösserem Umfange nötigen, an Stelle von männlichen Arbeitskräften weibliche zu beschäftigen.

Im einzelnen waren beschäftigt und bezogen an Gehälter resp. Lohn:

Zentrale und Lager . . .	567	Personen mit Mk.	1,043,014.98
Seifenfabrik Gröba mit Kistenfabrik	260	„ „ „	377,571.70
Seifenfabrik Düsseldorf .	117	„ „ „	181,449.64
Zigarren- und Kautabakfabriken	924	„ „ „	989,477.75
Zündholzfabrik	50	„ „ „	45,816.49
Teigwarenfabrik	97	„ „ „	97,680.52
Total	2015	Personen mit Mk.	2,735,011.08

An Versicherungsbeiträgen für die staatliche Versicherung (Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Angestelltenversicherung) zahlte die G. E. G. insgesamt Mk. 187,915.32. Für die Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (Anteil der G. E. G.) Mk. 44,986.55.

Die freiwilligen Leistungen der G. E. G. zugunsten des Personals stellten sich im Berichtsjahre auf Mk. 182,278.19 (Uebernahme des gesetzlichen Anteils der Versicherten zu den Beiträgen für Invaliden- und Krankenversicherung, Beiträge an die Unfallversicherungsprämie für Nichtversicherungspflichtige; Beiträge zur Unterstützungskasse, an den Unterstützungsfonds, den Pensionsfonds; Zuschüsse an die verschiedenen Kantinen des Personals und der Arbeiter).

Von 1065 männlichen Mitarbeitern vor Ausbruch des Krieges mussten bis Ende 1915 835, davon allein 237 aus der Zentrale Hamburg dem Rufe der Fahne folgen. Zu unterstützen waren 524 Frauen mit 1012 Kindern. Die Ausgaben für Kriegsfürsorge stellten sich im Berichtsjahre auf 382,715.86 Mark, seit dem Kriegsausbruch Mk. 511,155.38; an freiwilligen Beiträgen spendete hiezu das in Arbeit verbliebene Personal Mk. 45,612.19.

An das im Felde stehende Personal wurden zu Weihnachten 690 Pakete im Werte von rund 12,000 Mark gesandt.

Ueber die Bilanz und den Verteilungsvorschlag entnehmen wir den Rechnungen, die allerdings bei weitem nicht so in die Details gehen wie diejenigen des Verbandes schweizer. Konsumvereine, folgende Zahlenangaben: die allgemeinen Unkosten der Zentrale und Lager belaufen sich pro 1915 auf Mk. 1,281,271.25. Von den Aktivposten möchten wir folgende besonders hervorheben: Immobilien und Grundstücke Mk. 9,740,995.—; Kassa-Wertpapiere, Wechsel- und Warenbestände, sowie Bankguthaben Mk. 23,410,000; Hypotheken 10,835,150.—; Maschinen und Mobilien Mk. 1,638,570.—; Debitoren Mk. 17,607,190.—. Unter den Passivposten sind erwähnenswert: das Stammkapital mit 6,000,000 Mark; die Totalreserven von 9,143,707 Mark; soziale Fonds mit 1,063,420 Mk.; Hypotheken- und Teilschuldverschreibungen: 6,922,570 Mk.; die Bankeinlagen betragen 22,735,600 und die Kreditoren 17,100,000 Mark.

Der Reinüberschuss von Mk. 1,759,101.13 wurde folgendermassen verteilt:

Vom Reinüberschuss sind 5 % vom eingezahlten Kapital auszuzahlen			Mk.	210,160.56
sodann 5 % fallen in den Reservefonds	Mk.	77,447.03		
und 35 % in den Dispositionsfonds I	„	542,129.20	„	619,576.23
Vom Rest entfallen auf den rückvergütungsberechtigten Umsatz der angeschlossenen Vereine = 4 ‰ auf 142,023,000 Mk. Umsatz =	Mk.	568,092.—		
der nicht angeschlossenen Vereine 2 ‰ auf 7,266,600 Mk. Umsatz	„	14,533.20	Mk.	582,625.20
Dem Kriegsreservefonds für 1915 wurden zugewiesen .			Mk.	100,000.—
5 % Zinsen dem Pensionsfonds	Mk.	41,539.98		
5 % „ „ Unterstützungsfonds	„	11,631.13		
Zuweisung an den Pensionsfonds	„	150,000.—		
Zuweisung an den Unterstützungsfonds	„	43,568.03	„	246,739.14
			Total Mk.	1,759,101.13

* * *

Anknüpfend an die schönen Resultate der Eigenproduktion der G. E. G. schliesst der Bericht: «Das beweist besser als alles andere, dass wir mit der Schaffung und dem Ausbau der Eigenproduktion auf dem richtigen Wege sind, dass die genossenschaftliche Organisation dort, wo sie sich in weitestgehendem Masse von den privatkapitalistischen Fesseln freigemacht hat, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, die überhaupt nur denkbar sind, noch Erfolge zu erzielen vermag. Diese Lehre kann von unseren Freunden gar nicht genug gewürdigt werden. Stärkung des Eigenkapitals und der Eigenproduktion unserer Grosseinkaufs-Gesellschaft — das muss noch weit energischer als bisher Losung und Feldgeschrei der deutschen Genossenschafter werden. Der Weg zu diesem Ziele bleibt nach wie vor die zentrale Organisation des Konsums, ohne die eine gesunde genossenschaftliche Eigenproduktion nicht denkbar ist. Hier muss zuerst eingesetzt werden, hier müssen unsere Freunde beweisen, dass sie weitblickende und wahre Genossenschafter sind, keine kleinen und kleinlichen Tagesvorfälle dürfen uns das grosse Ziel aus den Augen verlieren lassen, dem wir alle zustreben. Auch dieser furchtbare Krieg, in dem wir stehen, muss einmal ein Ende nehmen. Dann werden die Kräfte sich wieder frei entfalten können, die unser gemeinsames Werk so weit gebracht haben und die uns weiter bringen werden, wenn wir mit alter genossenschaftlicher Treue und Beharrlichkeit unsere Friedensarbeit wieder aufnehmen. Möge es recht bald geschehen!»

Nettopreise bei Konsumvereinen und bei den Rabattvereinen.

In No. 30 der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» schreibt Herr Kurer: «Der Lebensmittelverein Zürich, der schon seit längerer Zeit keine Prozente mehr gibt auf Brot und Butter, gibt nun neuestens auch keine Rabattmarken mehr für Kartoffeln «bis zur Rückkehr normaler Verhältnisse». Damit ist bei diesem Konsumverein die Rückvergütung auf den Hauptartikeln ausgeschaltet. Wir wollen das festlegen, für den Fall, als man es in Basel drunten vergessen sollte, wenn die Rabattvereine für gewisse Artikel Nettopreise einführen.»

So weit Herr Kurer.

Es ist zuzugeben, dass das Brot und die Kartoffeln zu den wichtigsten Artikeln gehören; dagegen machten trotzdem die drei nun von der Rückvergütung ausgeschlossenen Artikel vom Gesamtumsatz des Lebensmittelvereins im vergangenen Jahre nicht ganz 20 % aus!

Den Schlussatz des Herrn Kurer weisen wir heute schon ganz energisch zurück. Es ist ganz etwas anderes, ob der Profithändler in normalen Zeiten aus Gewinnabsichten willkürlich Nettoartikel deklariert, oder ob Konsumvereine während der Kriegszeit infolge der Höchstpreisepolitik des Bundes vorübergehend «bis zur Rückkehr normaler Verhältnisse», wie ausdrücklich betont wird, gewisse Artikel von der Rückvergütung ausschliessen müssen.

Ausserdem erlauben wir uns zu bemerken, dass der Lebensmittelverein Zürich das Brot um mehrere Rappen pro Kilo billiger abgibt wie die privaten Bäcker.

Alle Massnahmen der privaten Händler diktiert der Profit, während für den Konsumverein die gemeinnützigen Konsumenten-Interessen massgebend sind — und das ist immerhin ein kleiner Unterschied.

Die Basler Konsumentenorganisationen (V. S. K. und A. C. V.) als Kartoffelverteurer?

Wir lasen kürzlich in einer ostschweizerischen Zeitung, dass in den Verhandlungen des Gemeinderates der Stadt St. Gallen vom 18. Juli der Vertreter der städtischen Lebensmittelfürsorge Stadtrat Dr. Nägeli die schwierigen Verhältnisse des Kartoffelmarktes beklagte und erklärte:

«Der Stadtrat hat nicht unterlassen, den Versuch zum Ankauf grösserer Quantitäten von Frühkartoffeln zu machen, doch bildeten dabei die Preisspekulationen gewisser Zürcher Händler ein Hindernis.»

Nicht gering war jedoch unser Erstaunen, als aus den Kreisen dieser angegriffenen Zürcher Händler der Versuch gemacht wurde, einen solchen Vorwurf auf die Basler Organisationen der Konsumenten abzuladen, und zwar unter Benützung der Arbeiterpresse. Wir fanden nämlich im «Zürcher Volksrecht» (Nummer vom 26. Juli) folgenden Artikel:

«Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, dass der Zwischenhandel die Produkte verteuert und verteuern muss, aus Gründen, die schon oft dargelegt und zahlenmässig belegt worden sind, dass sie an dieser Stelle nicht mehr wiederholt zu werden brauchen. Die Zwischenhändler bestreiten dies zwar, was aber der Tatsache keinen Abbruch tut. Der Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen hat die Frage geradezu zu einer brennenden gestaltet, namentlich auf jenem Gebiete, auf dem jede, auch die kleinste Preissteigerung am schnellsten und stärksten sich fühlbar macht, auf dem Lebensmittelmarkt. In der letzten Zeit war dies ganz besonders der Fall beim Kartoffelhandel. Wir haben die Gelegenheit *wahrgenommen*, uns kürzlich bei einem der ersten und seriösesten Grosshändler über die Lage auf dem Kartoffelmarkt und namentlich über die Preise der Frühkartoffeln *auszulassen*.[1]) Unser Gewährsmann erklärte, dass die Kalamität letzten Herbst ihren Anfang genommen habe. In kurzer Zeit, so führte er aus, waren alle einheimischen Vorräte vom Markte verschwunden; der zürcherische Bauer ist der unzuverlässigste Lieferant, denn sobald die Preise anziehen, hält er mit der Ware zurück. Das bekam der Bund in auffälliger Weise vergangenen Winter zu spüren. Als die Vorräte knapp und von Bundes wegen deutsche, minderwertige Kartoffeln eingeführt wurden, gingen plötzlich die Kellertüren wieder auf und die gute einheimische Ware war wieder vorhanden. Die Folge war, dass der Bund seine importierte Ware zu Mastzwecken abgeben und damit ein erhebliches Defizit buchen musste. Anderseits gibt es auch auf diesem Gebiete Leute, die plötzlich die Fähigkeit in sich entdeckt haben, eigentlich geborene Kartoffelhändler zu sein, während sie vorher gar nie in diesem Artikel geschäftet haben. Erst in den letzten Tagen musste die Leitung der S. S. S., bei der es leider heute noch an nötigen Kräften aus Fachkreisen fehlt, wo sie am nötigsten wären, darauf aufmerksam gemacht werden, *dass solche Gelegenheitshändler, die allerdings eher den Namen «Spekulanten» verdienen, die Bewilligung für, sagen wir, 30 Waggons Kartoffeln erhielten.* Während sie nun tatsächlich nur einen einzigen Wagen, ob pro forma und zu welchem Zwecke, wäre einer nähern Untersuchung wert, ins Land brachten, wurde beim betreffenden Land, das die Durchfuhrbewilligung erteilen musste, doch das ganze Quantum vorgemerkt. *Um die nicht eingeführte Ware kamen damals sowohl das Land als auch die reellen Firmen zu kurz, die gerne mehr importiert hätten,* wenn ihnen dies bewilligt worden wäre. Da der S. S. S. jeweilen die Rechnungen bezw. die Quittungen vorgelegt werden müssen, *wären derartige Vorgänge unmöglich, wenn eine wirksame Kontrolle vorhanden wäre.* Wirken schon alle diese Umstände preissteigernd, so noch viel mehr solche Tatsachen, wie sie die jüngste Jagd nach den Frühkartoffeln zeitigte. Vor uns liegt die Korrespondenz des eingangs erwähnten Grosshändlers. Als nach dem 10. Juli ruchbar wurde, dass demnächst Höchstpreise angesetzt würden, benachrichtigte der Händler seinen am Untersee wohnhaften Händler, dass er nur noch Ware beziehen könne, wenn die Einstandspreise mit den zu erwartenden Höchstpreisen im Einklang ständen. Daraufhin erfolgte am 14. Juli folgende Antwort: «Von Ihren Mitteilungen habe ich Kenntnis genommen, es wurde mir auch von anderer Seite mitgeteilt, dass in Zürich mit heute Höchstpreise für Kartoffeln angesetzt werden. *Solange jedoch Basel (Verband schweiz. Konsumvereine und Allgemeiner Consumverein Basel) noch höhere Preise bezahlt, kann ich den Landwirten nicht weniger offerieren.*» (!) Damit ist erwiesen, dass hier die Vertreter der grössten Konsumentenorganisationen direkt preissteigernd auf dem Lebensmittelmarkt eingegriffen haben.

(Bei dem Gewicht einer solchen Anschuldigung in dieser Zeit ist zu erwarten, dass sowohl V. S. K. als A. C. V. Basel sich dazu ungesäumt äussern werden. Wir möchten bitten, mit dem Urteil zurückzuhalten, bis eine solche Vernehmlassung vorliegt. Red.)»

Dieser Angriff auf den V. S. K. und den A. C. V. Basel ist uns am 27. Juli bekannt geworden und auch dem Vertreter des A. C. V. von uns sofort zur Kenntnis gebracht worden. Mit Rücksicht auf die dringende redaktionelle Einladung, sich «ungesäumt» zu dieser gewichtigen Anschuldigung zu äussern, sandten sowohl V. S. K. wie A. C. V. noch am gleichen Abend an die Redaktion des «Volksrechts» je eine «Rechtfertigung» ab. Bis heute (3. August) sind diese Antworten noch nicht publiziert worden, ohne dass uns irgendein Grund dafür bekannt gegeben wurde, und deshalb erlauben wir uns, wenigstens unsern Lesern diese Erwiderungen zur Kenntnis zu bringen.

Die des V. S. K. lautet wie folgt:

[1]) Wir bemerken, dass dieser Artikel nachher auch noch, ebenfalls als Originalkorrespondenz mit zwei kleinen Aenderungen (gehabt statt wahrgenommen, erkunden statt auszulassen) in der Thurgauer Zeitung vom 27. Juli abgedruckt wurde, ein Beweis dafür, dass er von einem „Zeilenschinder" stammt.

Im «Volksrecht» und in der «Winterthurer Arbeiterzeitung» vom 26. Juli wird von einem Mitarbeiter mit Recht betont, dass die Zwischenhändler die Warenpreise steigern, und zwar mit Notwendigkeit, und dass diese Teuerung heute besonders unerträglich bei den Lebensmitteln, speziell bei den Kartoffeln wirke. Um wirksame Mittel gegen diese Teuerung zu finden, wandte sich dieser Mitarbeiter des «Volksrechtes» gerade an — einen Zwischenhändler, den er zwar als einen der ersten und seriösesten bezeichnet, und erfuhr von diesem Gewährsmann, dass diesmal nicht die Zwischenhändler, sondern der V. S. K. und der A. C. V. Basel an der Verteuerung Schuld seien, weil letztere höhere Preise offeriert hätten, als der Zwischenhändler geboten hat; die Vertreter der grössten schweizerischen Konsumentenorganisation hätten also direkt preissteigernd auf den Lebensmittelmarkt eingegriffen. Es wird dann die Erwartung ausgesprochen, dass sowohl der V. S. K. wie der A. C. V. Basel sich ungesäumt öffentlich zu dieser Anschuldigung aussprechen werden.

Obwohl dieser Angriff nicht aus den Reihen der organisierten Konsumenten, denen wir verantwortlich und zuständigen Ortes Rechenschaft abzulegen gewohnt sind, stammt, wollen wir ausnahmsweise doch darauf eintreten und erwidern darauf was folgt:

Wir haben von Beginn unserer Vermittlungstätigkeit an feststellen können, dass die Vertreter des Privathandels unsere Tätigkeit sehr ungern sehen, aber nicht etwa deshalb, weil wir zu teuer, sondern weil wir in ihren Augen zu billig verkaufen und deshalb den Profit des Zwischenhandels sowohl dem Umfange nach — Ausschaltung desselben bei den Konsumvereinen — wie der Höhe nach — allgemein preisregulierende Wirkung — schmälern. Wenn nun die Konsumvereine zu teuer ankaufen, können sie folgerichtig nicht billig verkaufen, und dann müssen die Vertreter des Privathandels, anstatt ungehalten zu sein, eigentlich eine Freude über die verteuernden Konsumvereine empfinden, denn dann muss ja ihr Weizen blühen. Wenn sie aber nun, statt sich zu freuen, über die «teueren» Einkäufe der Konsumvereine schimpfen, muss die Sache doch irgend einen Hacken haben, und darum muss man ihre Klagen einigermassen mit Vorsicht aufnehmen, so auch in diesem Falle. Anscheinend sehen es die Privathändler sehr ungern, wenn die organisierten Konsumenten direkt mit den Produzenten in Verbindung treten; würden die Konsumvereine, statt direkt, durch den Gewährsmann des Einsenders des «Volksrechtes» Einkäufe vornehmen, so ist 100 gegen 1 zu wetten, dass sie dann noch viel mehr bezahlen müssten als heute. Wir glauben nicht, dass die «teuern» Angebote der Konsumvereine den Händlern ein Dorn im Auge sind, sondern die direkten Käufe bei den Produzenten, wie uns mannigfache Beispiele aus dieser Zeit, speziell im Butterhandel, bewiesen haben.

Was nun den speziell zur Einsendung Anlass gebenden Fall anbetrifft, so ist es unrichtig, dass die angegriffenen Genossenschaften die Preise in die Höhe getrieben hätten, im Gegenteil, sie haben ihren Ankäufern den Auftrag erteilt, die betreffenden Käufe «auf der möglichst billigsten Tagespreisbasis» abzuschliessen. Dass diese möglichst billigste Tagespreisbasis dann die heutige exorbitante Höhe erreicht hat, ist nicht Schuld der Konsumentenorganisation, sondern liegt in der heutigen Marktlage und dem allseitigen Mangel an andern Kartoffeln begründet, wobei zuzugeben ist, dass die Marktlage allerdings von den Produzenten möglichst ausgenützt worden ist. Der Vorwurf, noch in einem Moment, wo der in Betracht kommende Grosshändler bereits wusste, wann Höchstpreise in Kraft treten würden und wie hoch, höhere Preise offeriert zu haben, trifft nicht zu, weil den Vertretern der beiden angegriffenen Genossenschaften am 10. Juli noch nicht ruchbar war, was dem Gewährsmann des «Volksrecht»-Einsenders bekannt war,*) nämlich wann die Höchstpreise in Kraft treten würden und wie hoch sie fixiert werden sollten. Die letzten Aufträge des V. S. K., Kartoffeln einzukaufen vor Festsetzung der Höchstpreise, sind noch am 13. Juli erfolgt, während die Höchstpreise erst am 18. Juli in Kraft getreten sind. Diese letzten Käufe sind eher auf einer etwas niedrigeren Basis abgeschlossen worden als die unmittelbar vorhergehenden, und mit Inkrafttreten der Höchstpreise sind die Ankäufe vorerst sistiert worden. Die beiden grossen Basler Konsumentenorganisationen sind sonst nicht dafür bekannt, dass sie höhere Preise anlegen als unbedingt notwendig ist, und gerade der V. S. K. hat wiederholt schon bewiesen, dass er übermässige Preistreibereien nicht mitmacht; erst vor kurzem, als die Händler aus nah und fern im Kanton Baselland und Umgebung die Kirschenpreise auf eine unvernünftige Höhe trieben und den Landwirten vom Baum weg 55 Rappen für Migrosbezüge von Kirschen offerierten, trotzdem der Maximalpreis im Einverständnis mit den Vertretern der Landwirtschaft auf 45 Rappen fixiert worden war, hat der V. S. K. einfach die Einkäufe sistiert, um nicht bei Preistreibereien mitzuwirken. Bei den in Betracht fallenden Kartoffeleinkäufen lagen die Verhältnisse insofern anders, als es sich bei Kartoffeln um ein unbedingt notwendiges Nahrungsmittel handelt und dringende Aufträge von einer grossen Reihe von Konsumvereinen aus der ganzen Schweiz vorlagen, denen unbedingt Ware verschafft werden musste. Hätte der V. S. K. sich geweigert, diese Vermittlung vorzunehmen, so wäre den betreffenden Konsumvereinen nichts anderes übrig geblieben, als selber ihre Einkäufer in jene Gegend zu schicken oder bei dem Gewährsmann des «Volksrechts»-Einsenders ihre Einkäufe zu machen. Dass sie in diesem wie im andern Falle nicht billiger gefahren wären, dessen sind wir überzeugt. Wir machen nur darauf aufmerksam, was es für einen Eindruck bei den Produzenten gemacht hätte, wenn statt des einen Einkäufers des V. S. K. die Einkäufer von zirka 100 verschiedenen schweizerischen Konsumvereinen — denn um so viele Vereine handelte es sich ungefähr — bei den Landwirten von Ermatingen und Umgebung vorgesprochen hätten. Die angegriffenen Genossenschaften sind sich bewusst, in diesem Falle nichts als ihre Pflicht getan zu haben und können feststellen, dass die von ihnen bedienten Konsumenten mit dieser Vermittlung durchaus zufrieden waren und dass an den von ihnen bedienten Orten keine Kartoffelkrawalle entstanden sind.

Die Entgegnung des A. C. V. Basel hat folgenden Wortlaut:

Wer verteuert die Kartoffeln?

Soeben erhielten wir Kenntnis von dem Artikel, der unter obigem Titel in Ihrem Blatte erschienen

*) *Anmerkung der Redaktion.* Es hat sich seither ergeben, dass der «seriöse Zürcher Kartoffelgrossist» so wenig wusste wie die angegriffenen Basler Genossenschaften, dass er jedoch den Mangel an Wissen durch Erfindungen ersetzte.

ist. Es wird darin die Behauptung aufgestellt, der Verband schweiz. Konsumvereine und der Allgemeine Consumverein in Basel hätten direkt preissteigernd auf dem Kartoffelmarkt eingegriffen. Als Beweis führt der Einsender den Brief eines am Untersee wohnenden Kartoffelhändlers an, worin dieser seinem Abnehmer, «einem der ersten und seriösesten Grosshändler», berichtet: «Solange jedoch Basel (Verband schweiz. Konsumvereine und Allgemeiner Consumverein Basel) noch höhere Preise zahlt, kann ich den Landwirten nicht weniger offerieren.»

In der ersten Hälfte des Monats Juli war die Nachfrage nach Frühkartoffeln schon sehr stark, während das Angebot von Schweizerware noch gering war, da infolge schlechter Witterung die Reife sich verzögerte. Es wurden deshalb von seiten des Privathandels sehr hohe Preise offeriert, denen wir uns wohl oder übel ebenfalls unterziehen mussten, wenn wir die Versorgung unserer Mitglieder nicht dem privaten Detailhandel überlassen wollten. Um der Kartoffelnot zu steuern, haben wir ein grösseres Quantum spanische Frühkartoffeln angekauft. Als aber der Preis der Inlandware wesentlich unter den Ankaufspreis der spanischen Kartoffeln herunterging, stellten wir den Import ein.

Wir wissen nun sehr wohl, dass die Grossisten darnach trachten, uns den direkten Ankauf bei den Produzenten zu verunmöglichen. Wenn wir den Produzenten annähernd den gleichen Preis bewilligen, zu welchem uns der Grossist die Ware offeriert, so fühlt sich letzterer in seinem Handelsprofit geschmälert und beschuldigt uns der Preistreiberei.

Was die Bezüge des Allgemeinen Consumvereins in Basel betrifft, bringen wir den Lesern Ihres Blattes folgende Tatsache zur Kenntnis: Unser Gesamtumsatz an Frühkartoffeln bezifferte sich bis zum Inkrafttreten der Höchstpreise (18. Juli) auf 4000 bis 5000 kg per Tag. Vom 18. Juli an hat sich der Tagesumsatz auf durchschnittlich 10,000 kg erhöht. Von unserem Lieferanten am Untersee kauften wir am 5. Juli ca. 5000 kg, am 10. Juli ca. 2000 kg. Durch den Verband schweiz. Konsumvereine erhielten wir aus jener Gegend vom 4. bis 9. Juli ca. 30,000 kg. Seit dem 10. Juli wurden vom Allgemeinen Konsumverein mit dem Lieferanten am Untersee keine Käufe mehr abgeschlossen, da wir unseren Bedarf anderswo günstiger eindecken konnten. Wir haben auf den weiteren Bezug verzichtet, da wir bei unserem Detailpreis nicht die gleichen Ankaufspreise anlegen konnten, welche von den Grossisten in Zürich und andern Orten bezahlt wurden. Aus diesem Grunde war es uns auch möglich, zu einer Zeit, als in Zürich der Detailpreis noch 50 Cts. per kg betrug, die Frühkartoffeln zu 46 Cts. per kg mit Rückvergütung abzugeben.

Wenn also der Unterhändler am Untersee am 14. Juli berichtet: «Solange jedoch Basel (Verband schweiz. Konsumvereine und Allgemeiner Consumverein Basel) noch höhere Preise bezahlt, kann ich den Landwirten nicht weniger offerieren», so war dies eine von Kartoffelhändlern oft praktizierte Irreführung ihres Abnehmers, um denselben zur Bewilligung höherer Preise zu veranlassen.

Der A. C. V. Basel hat seit dem 10. Juli dort keine Einkäufe mehr gemacht und überlässt es deshalb getrost den Lesern Ihres Blattes, zu beurteilen, wer die Kartoffeln verteuert hat.

Allgemeiner Consumverein Basel.

Seither hat sich beim V. S. K. auch noch dessen Aufkäufer zum Wort gemeldet, der zugibt, den im «Volksrecht» abgedruckten Passus geschrieben zu haben. Nach diesen Mitteilungen klärt sich die Sache noch nach anderer Richtung hin auf: Die kritische Aeusserung ist eine Antwort auf eine Behauptung des seriösen Grosshändlers und ohne die erstere nicht zu verstehen: Der **seriöse** Grosshändler schrieb am **11.** Juli nach Ermatingen die **unwahre** Behauptung: «Mit **14.** Juli werden in Zürich Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt mit 30 Franken per 100 Kilos; die Ermatinger Lieferungen müssten also auf diese Höchstpreise eingestellt werden.»

Auf eine solche Anfrage ist die Antwort eine gegebene, nämlich die Binsenwahrheit, dass auswärtige Produzenten die Ware nicht dahin verkaufen, wo Höchstpreise festgesetzt sind, und zwar niedriger, als anderswo im freien Handel erhältlich, und dass deshalb lokale Höchstpreise festsetzen für Artikel, die einen freien Markt haben, mehr schädlich als nützlich ist.

Um diese Binsenwahrheit nochmals festzustellen, hätte es der ganzen Presseattacke nicht bedurft!

Rede des Herrn Poisson an der Schaffhauser-Tagung.

(24. Juni 1916.)

Herr Poisson, der Vertreter der «Fédération nationale des Coopératives de consommation» in Paris begrüsste die Versammlung mit folgender Ansprache:

Liebe Genossenschafter!

Die beiden Zentralorgane der französischen Genossenschaftsbewegung: der Verband der Konsumvereine und die Grosseinkaufsgenossenschaft haben beschlossen, der an sie ergangenen Einladung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine Folge zu leisten und dem Delegiertentage des letztern beizuwohnen. Mir wurde die Ehre zu teil, die französische Genossenschaftsbewegung an diesem Kongress zu vertreten.

Wir französischen Genossenschafter haben immer gedacht, dass für die Entwicklung des genossenschaftlichen Ideals und den Fortschritt unserer genossenschaftlichen Institutionen nichts nützlicher sein kann, als diese Abordnungen an die nationalen Zusammenkünfte der Genossenschaften jeden Landes. Die Bedeutung solcher Delegationen liegt darin, dass durch sie die Menschen in engeren Kontakt gebracht werden und die Abgeordneten nach ihrer Rückkunft einen für die Förderung der genossenschaftlichen Sache heilsamen Einfluss ausüben können.

Diese Zusammenkünfte tragen dementsprechend dazu bei, eine bessere Kenntnis der Bewegung innerhalb der einzelnen Länder zu vermitteln. Sie gewöhnen die Genossenschafter an den Gedanken, dass sich einesteils jede Bewegung notwendig und natürlicher Weise nach der nationalen Eigenart des betreffenden Volkes, seinen besonderen Charakterzügen und Existenzbedingungen entsprechend, entwickelt, und dass anderseits allen diesen Verschie-

denheiten der Charaktere und Verhältnisse zum Trotz ein gleiches genossenschaftliches Ideal existiert, sowie gleiche Existenzgrundlagen und analoge, allgemein-gültige Entwicklungsgesetze.

Die Teilnahme an den Kongressen der schweizerischen Genossenschafter aber ist uns von jeher am meisten am Herzen gelegen. Während der letzten Jahre haben wir niemals ermangelt, die Bande der Brüderlichkeit und Freundschaft die ihre Bewegung mit der unsrigen verbindet, enger zu knüpfen. Unsere französischen Genossenschafter erinnern sich noch der begeisterten Aufnahme, die sie vor vier Jahren gelegentlich ihrer Reise durch die Schweiz von Seiten der schweizerischen Genossenschafter gefunden haben; an den warmherzigen Empfang, der allen unseren Delegierten, besonders auf euren Kongressen bereitet wurde, und wir gedenken auch unseres Nationalkongresses von 1912 in Tours, wo unter eurer Mitwirkung ein längst gehegter Wunsch, nämlich die Herbeiführung der genossenschaftlichen Einheit in Frankreich verwirklicht wurde.

Ist übrigens ein derartiges Hand in Hand gehen nicht ganz natürlich, wenn man bedenkt, dass es sich um zwei Nachbarländer handelt, in denen zu einem Teil die gleiche Sprache gesprochen oder doch überall verstanden wird. Handelt es sich nicht um diese schweizerische Demokratie, die durch ihre Einrichtungen und ihre Sitten jenen Ideen von Freiheit, Recht und Zivilisation so nahe steht, welche die französische Demokratie seit der Revolution von 1789 in die Tat umzusetzen strebt?

Diese aufrechte Freundschaft, die Brüderlichkeit kann durch nichts beeinträchtigt werden. Freilich wie das auch in einer und derselben Familie vorkommt, können wir gelegentlich verschiedener Meinung sein, können frei heraussagen, was wir von einander denken, was uns aber nicht hindert, der genossenschaftlichen Einigkeit unter uns jegliches materielle Opfer zu bringen, und uns deshalb in der Folge um so enger miteinander verbunden zu fühlen. Und darum lag uns auch daran, trotz des Krieges, der so viele unserer Genossenschafter von der Bewegung fernhält, eurem Kongresse beizuwohnen.

Das führt zu der Einsicht, dass innerhalb des Rahmens jeder Nation kein Monopol der guten Organisationsmethoden existiert. Die Einheit der internationalen Genossenschaftsaktion besteht nicht in der Anwendung einer einzigen und gleichen Formel, die überall und gleichmässig in die Praxis übersetzt würde, ohne Rücksicht auf die natürlichen, geschichtlichen und sozialen Verhältnisse jedes Landes, sondern im Gegenteil in der Anerkennung der Nützlichkeit und Notwendigkeit der geschichtlichen Eigenarten jedes Volkes. Indem sie sich dem Genius jedes Volkes anpasst, arbeitet die Genossenschaftsbewegung an der Verwirklichung eines gemeinsamen Ideals das sich nicht realisieren lässt, ohne dass den nationalen Erfahrungen und der Verschiedenheit der Aktionsformen selbst Rechnung getragen würde.

Wir für unsern Teil haben immer aus der fortschreitenden Kenntnis der Genossenschaftsbewegung des Auslandes grossen Nutzen gezogen. Ohne sie in serviler Weise zu kopieren, haben wir versucht, Neuerungen bei uns einzuführen, Aktionsmethoden zu finden die unserer nationalen Organisation entsprechen, anderswo gemachte Erfahrungen zu verwerten und wir denken, dass auf diese Weise die an einem Ort erzielten Fortschritte der genossenschaftlichen Entwicklung im allgemeinen dienstbar werden können.

Ich habe aber noch eine besondere Pflicht zu erfüllen. Ich befinde mich hier in der Stadt Schaffhausen, in welcher unsere Verwundeten so warmherzig aufgenommen wurden. Einer meiner Freunde, ein Militärarzt, der viele Monate in Deutschland zurückgehalten war, hat mir gesagt, dass der Augenblick, in welchem er an diesem Punkt die Schweizergrenze überschritt, der ergreifendste Moment seines Lebens gewesen sei, als er die begeisterten Aklamationen der Bevölkerung im Augenblick, da er der Freiheit zurückgegeben wurde ein Gefühl hatte, das er niemals vergessen wird. Als er hörte, dass ich nach Schaffhausen ginge, da beauftragte er mich, der Bevölkerung gegenüber seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Der Name dieser Stadt ist in unsern Herzen eingegraben und ich bin glücklich, das dem Vertreter dieser Gemeinde sagen zu können und ihm für ein in so unvergesslicher Weise bekundetes Gastrecht zu danken. (Beifall).

Ueblicher Weise berichten die fremden Delegierten auf den Genossenschaftskongressen über den Stand der Bewegung in den von ihnen repräsentierten Ländern. Auch ich werde diese Pflicht nicht versäumen und mich kurz über die Verhältnisse in Frankreich verbreiten.

Leider umfassen die hier durch mich vertretenen französischen Organisationen nur einen Teil der französischen Genossenschaftsbewegung. Von den 900 Konsumvereinen die in unserm neuen Verband vereinigt waren, verbleiben uns gegenwärtig 600. Drei unserer schönsten Unterverbände, diejenigen des Departements du Nord, du Pas-de-Calais und der Ardennen, die mit 300 Vereinen ungefähr ein Drittel der französischen Genossenschaftsbewegung darstellen, befinden sich auf besetztem Gebiet. Was werden wir am Tage ihrer Befreiung von ihnen wiederfinden? Wir können darauf keine Antwort geben, glauben aber sagen zu können, dass an vielen Orten von einer viertelhundertjährigen Genossenschaftsarbeit nichts als Ruinen und Steinhaufen übrig bleiben werden. Die Flüchtlinge aus jenen Gegenden, ihre Familien, Frauen, Greise, Kinder, haben uns auf ihren Leidenspfaden durch Frankreich leider schon von den Verlusten erzählt, die wir auf dem Gebiete der Genossenschaftsbewegung erlitten haben.

Wir haben nicht ohne Schaudern ihre Berichte über unsere bombardierten, eingeäscherten und zerstörten Konsumvereine anhören können.

Unser Nationalverband hat seit Beginn des Krieges und des furchtbaren Wirbelsturmes den die Kriegsfurie über die Welt und unser Frankreich dahinbrausen liess, gedacht, dass es seine Aufgabe sei, die in voller Entwicklung begriffene Genossenschaftsbewegung zu retten.

Aber er bedachte auch, dass die Umstände ihm neue Pflichten auferlegten. Es kam ihm zu, das Genossenschaftswesen schlechthin zu verteidigen und zwar sowohl die ihm angeschlossenen als auch die ihm noch fernstehenden genossenschaftlichen Vereinigungen.

Die Verbandsleitung war sich ihrer Pflicht bewusst, sich sowohl bei der Regierung als auch bei der öffentlichen Meinung zum entschlossenen Anwalt des allgemeinen Interesses der Konsumenten aufzuwerfen und keine Gelegenheit zu vernachlässigen, um dasselbe zur Geltung zu bringen. Was hat sie in diesem Sinne unternommen? Durch seine Delegierten beim nationalen Hilfskomitee hat sie bei der Einrichtung der Volksküchen (Soupes populaires) mitgewirkt, welche in Paris 150,000 Mahlzeiten per Tag

verteilten. Sie hat viele Vereine ermuntert, sich an diesen Unternehmungen zu beteiligen. Sie hat sogar von der Intendantur vorteilhafte Aufträge zugewiesen erhalten und den Organisationen in Verwaltungsfragen Ratschläge erteilt.

Auf dem gleichen Wege hat sie bedeutende Subventionen für die genossenschaftlichen oder municipalen Werkstätten erhalten, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für die Arbeiten der Intendantur unter Ausschluss der Mitgliedspersonen errichtet worden sind. Sie hat sich bemüht, die in dieser Richtung gemachten Anstrengungen zu koordinieren, indem sie die effektive Leitung der professionnellen Werkstätten der Arbeiterorganisationen, welche sich eines grossen Erfolges erfreuen und heute ein besonderer Zweig der Grosseinkaufsgenossenschaft der französischen Konsumvereine geworden sind, in ihre Hände nahm.

Auf Verlangen des nationalen Hilfskomitees wurde der Warenvermittlungsabteilung des «Magasin de Gros» der Vorzug zu teil, mit der Vermittlung von 1000 Tonnen Steinkohlen beauftragt zu werden, die auf Veranlassung von Beschlüssen des Gemeinderates während der beiden Winter 1914 und 1915 im Pariserdistrikt gratis verabfolgt wurden.

Endlich hat das Hilfskomitee den Genossenschaften der okkupierten Gebiete 500,000 Franken zur Verfügung gestellt, die nach der Wieder-Freigabe dieser Gebiete, die Vereine in den Stand setzen sollten, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Dieser Kredit hat leider noch keine Verwendung finden können, wir hoffen aber, dass man bald wird von demselben Gebrauch machen können.

Unser Nationalverband hat auch Delegierte in das von der sozialistischen Partei und dem allgemeinen Gewerkschaftsbund geschaffene Aktionskomitee entsendet. Diese Delegierten haben sich in aktiver Weise an den wichtigen Arbeiten jener den proletarischen Interessen dienenden Organisation beteiligt. Alle Wirtschaftsfragen, wie Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln, Bekämpfung usw. sind hier behandelt worden. Der Verband hat auch alle Massnahmen gefördert und alle Bemühungen gebilligt, die in bezug auf Einzelartikel, wie Fleisch, Brot, Getreide, Kohlen, Gemüse sowie in Hinsicht auf die Frage der Wohnungsmiete im Interesse der Verteidigung der Konsumenteninteressen notwendig wurden. In einer grossen Zahl von Fällen hatte das Aktionskomitee wenigstens teilweise Erfolge zu buchen. Als integrierender Bestandteil des Aktionskomitees hat der Verband dazu beigetragen, auch die Genossenschafter, soweit sie im Felde stehen, gefangen oder verwundet wurden, mit Büchern, Zeitungen und Zeitschriften zu versehen. Er konnte die Familien über ihre Angehörigen im Felde unterrichten und am Sitz der Zentrale ist diese Auskunftserteilung sogar am vorteilhaftesten organisiert worden.

Aber der Verband hatte zu gleicher Zeit seine eigene Organisation aufrecht zu erhalten und für die Zukunft der Bewegung nach dem Kriege bemüht zu sein.

Heute sind alle regionalen Verbände rekonstituiert, trotz der Mobilisierung und der Verzettelung der Kräfte, die auf das Konto des Kriegszustandes zu setzen ist.

Die Verbandsleitung ist mit allen Vereinen im Kontakt geblieben, denen sie fortgesetzt über alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen Zirkulare zugeschickt hat.

Sie hat eine allgemeine Untersuchung über die durch den Krieg verursachten Schäden und die Lage jedes einzelnen Vereins vorgenommen, um die Forderungen derjenigen Genossenschaften, die ihren Betrieb hatten einstellen müssen, energisch zu unterstützen.

Sie hat für diesen Zweck ihr juristisches Auskunftsbureau neu etabliert.

Sie hofft auf diese Weise ihren ganzen Einfluss zu bewahren und diesen während des weiteren Verlaufes des Krieges noch zu mehren.

Endlich hat der Verband (und das wird nicht der kleinste seiner Verdienste sein) neue genossenschaftliche Unternehmungen ins Leben gerufen für Zwecke, welche der Krieg ihm zugewiesen hat.

Er hat sich initiativ betätigt in der Regelung der sogenannten Maggi-Affäre, indem er für die Weiterführung der verwüsteten Verkaufsläden die genossenschaftliche Firma hergab; er hat der Pariser Bevölkerung Milch in genügender Quantität und zu durchaus nicht übersetzten Preisen, wie sie die Urheber der Unruhen gewünscht hätten, liefern können. Die bedeutenden materiellen und moralischen Vorteile, die einer kürzlichen Vereinbarung zu verdanken sind und von denen wir bei einer andern Gelegenheit ausführlicher berichten werden, erlauben uns zu sagen, dass im Interesse des Genossenschaftswesens wacker gearbeitet worden ist.

Der Nationalverband hat auch durch seine Kampagne für die Einführung des Gefrierfleisches den Zeitpunkt beschleunigt, an welchem der Gemeinderat von Paris und der Generalrat der Seine im Einverständnis mit der Regierung ihm unter Bewilligung bedeutender Subventionen die Verwaltung und Organisation der Fleischvermittlung übertrug.

Endlich ist es dem Verbande durch seine Bemühungen gelungen, in die Kategorie derjenigen Unternehmungen aufgenommen zu werden, welchen die Aufgabe übertragen wurde die Soldaten an der Front mit Bedarfsartikeln zu versorgen und zwar vermittelst des militärischen Automobilbeförderungssystems. Dem Verbande ist für diese Versorgungstätigkeit eine ganze Armee zugeteilt worden und er hat die Genossenschaftszentrale mit der Verwaltung des neuen Unternehmens beauftragt.

Das ist die Bilanz der Tätigkeit des Genossenschaftsverbandes seit Beginn des Krieges.

Fügen wir der Vollständigkeit halber noch hinzu, dass die Verbandsleitung die Initiative ergriffen hat zur Vorbereitung eines Gesetzprojektes, das die Bewilligung eines genossenschaftlichen Kredits für die Konsumvereine vorsieht. Dieses Gesetzprojekt, für das der Verband sich mit Entschiedenheit verwendet, geht übrigens seiner baldigen Verwirklichung entgegen.

Der Nationale Genossenschaftsverband hat seine Pflicht erfüllt. Wenn das Genossenschaftswesen in Frankreich sich in moralischer Beziehung sowohl seitens der öffentlichen Meinung wie der Behörden hoher Achtung erfreut, so ist das zum grossen Teile seiner hingebenden Tätigkeit geschuldet.

Der Verband hat endlich durchgesetzt, dass seine jugendlichen Schutzbefohlenen, deren Zahl heute schon 4000 übersteigt, an der nationalen Unterstützung partizipieren; diese Kinder erhalten auf diesem Wege eine Unterstützung von 10 Franken im Monat.

Die Verbandsleitung steht im Begriffe, mit dem Munitionsminister, unserem Kameraden Albert Thomas, der unser Delegierter und Wortführer über

die Friedensfrage auf dem internationalen Genossenschaftskongress in Glasgow war, eine Vereinbarung zu treffen, welche sich auf die Erstellung von Wohnungen und genossenschaftlichen Restaurants in der Nähe von Arsenalen oder grossen, Munition fabrizierenden Etablissementen bezieht in denen tausende für die Unabhängigkeit ihres Landes tätig sind.

Unsere Genossenschaftsbewegung glaubt auch heute noch den Ideen des internationalen Friedens, welche sie vor dem Kriege verteidigte, treu geblieben zu sein. Die hunderttausende von friedliebenden Genossenschaftern, welche von der Nordsee bis zu Ihren Grenzen heute im Felde stehen, wollen einen endgültigen Frieden herbeiführen, der Welt einen dauerhaften Frieden bescheren, einen Frieden, der es gestatten wird, zusammen die grosse Aufgabe der internationalen Genossenschaftsbewegung wieder aufzunehmen, das Ideal unseres internationalen Genossenschaftsbundes, innerhalb dessen jede freie und gleiche nationale Genossenschaftsbewegung der grossen Sache der proletarischen Befreiung und der menschlichen Verbrüderung dienen wird, zu verwirklichen.

Volkswirtschaft

Eine Schweizer Handelskammer in Paris. (Mitteilung des Politischen Departements.) Am 31. Juli fand in Bern unter dem Vorsitz des Chefs des Politischen Departements, Bundesrat Hoffmann, eine Konferenz statt zur Besprechung des Projektes einer Handelskammer in Paris. Der Konferenz wohnten als Vertreter der Schweizerkolonie in Paris bei die Herren Ferdinand Dobler und Philippe Moricand, die Nationalräte Alfred Frey und Savoie, Alfred Georg, Präsident der Handelskammer in Genf, Otto Alder (St. Gallen), Hoffmann-La Roche (Basel), Max Bally (Schönenwerd), Hans Sulzer (Winterthur), Auguste Roussy (Nestlé und Peter, Vevey) und Alfonse Dunant, Chef der Abteilung für Auswärtiges. Der schweizerische Gesandte in Frankreich, Herr Lardy, hatte sich wegen Abwesenheit in Paris entschuldigen lassen. Nach ausgiebiger Besprechung der verschiedenen Gesichtspunkte sprach sich die Konferenz einstimmig für die Schaffung einer Handelskammer aus, sowie für die Belassung eines privaten Charakters für dieselbe. Verschiedene Ausführungsbestimmungen bedürfen noch der Erläuterung in Paris.

Verband schweizer. Arbeitsämter. Im Monat Juni wurden bei den schweizerischen Arbeitsämtern 9034 offene Stellen angemeldet, von denen 5603 (62 Prozent) besetzt werden konnten. Auf den lokalen Arbeitsmarkt entfallen 5970 Stellenangebote (5049 mit dauernder und 921 mit vorübergender Arbeitsgelegenheit) und 4286 Stellenbesetzungen (3421 dauernde und 865 vorübergehende). Auf den interlokalen Arbeitsmarkt entfallen 3064 Stellenangebote (3010 mit dauernder und 54 mit vorübergehender Arbeitsgelegenheit) und 1317 Stellenbesetzungen (1270 dauernde und 47 vorübergehende). Für männliche Arbeitsuchende waren 6497 offene Stellen angemeldet, von denen 4227 (65 Prozent) besetzt werden konnten, und von den 2537 offenen Stellen für weibliche Arbeitsuchende konnten 1376 (54 Prozent) besetzt werden. Dazu kommen noch 1095 vorübergehende Vermittlungen von Wäscherinnen, Putzerinnen und Stundenfrauen, für welche Beschäftigungen 1101 Aufträge eingingen. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden betrug 5720 und diejenige der weiblichen 2316, total: 8036. Nebstdem hatten bei diesen Arbeitsnachweisen noch 878 auswärtswohnende Arbeitsuchende und 1704 Durchreisende (nicht eingeschriebene Arbeiter) um Arbeit nachgefragt. Die Inanspruchnahme der Arbeitsämter hat sich gegenüber dem Vormonat wieder etwas vermindert. Es ergibt sich ein Rückgang der angemeldeten offenen Stellen um 1609, der Arbeitsvermittlungen um 721 und der Arbeitsuchenden um 1396 (992 Männer und 404 Frauen). Ebenso verminderte sich die Nachfrage seitens der auswärtswohnenden und durchreisenden Arbeitsuchenden um 604 Personen. Im Total kommen auf 100 offene Stellen für Männerarbeit 88 und für Frauenarbeit 91,2 Stellensuchende gegenüber 88,3 und 98,3 im Mai. Im lokalen Verkehr ergibt sich eine Abnahme der Stellenanmeldungen um 1176 und der Stellenbesetzungen um 551 und im auswärtigen Verkehr wurden 433 Stellen weniger angemeldet und 170 weniger besetzt. Insgesamt haben im Juni bei den schweizerischen Arbeitsämtern 10,618 Arbeitsuchende um Arbeit nachgefragt (Mai 12,618, von denen 5603 = 52,7 Prozent vermittelt werden konnten (Mai 6324 = 50,1 Prozent). — Die Arbeitsämter konstatieren im allgemeinen eine unveränderte Lage des Arbeitsmarktes und fortdauernder Mangel an Maurern, Bauhandlangern und Erdarbeitern, wie auch an Metallarbeitern in verschiedenen Branchen. Der Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, sowie für Hotelpersonal, wurde durch die schlechte Witterung sehr ungünstig beeinflusst.

Aus der Praxis

Verwaltungsfragen. Auf die Anfragen in No. 30 erlaube mir folgendes mitzuteilen:

1. Im allgemeinen rechtfertigt sich die Anstellung eines Verwalters bei einem Jahresumsatze von Fr. 150,000.— an.

Bis zu welchem Umsatze ein Verwalter die Buchführung allein besorgen könne, diese Frage ist schon schwieriger zu beantworten. Es hängen damit so viele Faktoren zusammen, dass es besser ist, keinen Betrag zu nennen. Jeder einzelne Fall muss für sich behandelt werden.

Im gleichen Sinne muss die dritte Frage beantwortet werden.

Einige erläuternde Ausführungen sollen jedoch noch beigegeben werden. Wenn wir sagen, die Anstellung eines Verwalters rechtfertige sich im allgemeinen von einem Umsatze von Fr. 150,000.— an, so ist dabei stets zu bedenken: keine Regel ohne Ausnahme.

In erster Linie kommt es darauf an, welche Arbeiten dem Verwalter überbunden werden. So hat er an vielen Orten auch die Magaziner- und den kleinen Camionnage-Dienst zu besorgen. Es kommt darauf an, ob der Umsatz durch einen oder mehrere Läden erzielt wird. Ebenfalls ist zu berücksichtigen, ob der Migros-Verkehr betrieben und speziell die

Futterartikel, Sämereien und andere landwirtschaftliche Produkte gehalten werden.

Weitere Faktoren, die in Betracht fallen, sind: die Organisation des Kassawesens und die Disponibilität von Vorstandsmitgliedern zur Besorgung der sämtlichen Arbeiten. Es können in Würdigung obiger Ausführungen Fälle eintreten, wo sich die Anstellung eines Verwalters recht frühzeitig, d. h. bei Jahresumsätzen von Fr. 60,000.— an, empfiehlt. Anderseits sind mir Fälle bekannt, wo Vorstandsmitglieder die Verwaltung besorgen bis zu Umsätzen von Fr. 500,000.—.

Bestimmend zur Anstellung eines Verwalters sind die Verhältnisse und die Spesen. Auch die Konsumgenossenschaftsbetriebe müssen rechnen mit den Spesen. Fallen diese höher aus als beim Privathandel, so leidet darunter die Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaft.

Wie lange kann ein Verwalter die Buchführung allein besorgen?

Dies hängt ebenfalls von verschiedenen Faktoren ab, namentlich aber in welchem Umfange die Buchführung ausgebaut wird, ob ein oder mehrere Läden vorhanden sind, ob der Migros-Verkehr betrieben und welche Arbeiten dem Verwalter überhaupt überbunden werden.

Zur Lösung der Frage der Anstellung eines Buchhalter-Kassiers sind Organisation, Ausdehnung der Buchhaltung, Zahl der Läden etc. mitbestimmend.

Aus diesen Ausführungen geht unzweifelhaft hervor, dass allgemein gültige Regeln zum voraus und in Beantwortung der vorliegenden Fragen nicht aufgestellt werden können.

Jeder Fall will für sich untersucht und entschieden werden. Der beste Rat ist wohl der, wenn die Konsumgenossenschaftsvorstände in solchen Fällen an den Verband um Auskunft gelangen.

Ar gus

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Genossenschaftliche Fürsorge für Angehörige «feindlicher» Staaten. Wir haben schon früher der ausgedehnten Hilfstätigkeit gedacht, welche die britischen Genossenschafter in Verbindung mit religiösen und philanthropischen Vereinigungen im Verlaufe des Krieges entfalteten. Ihre Fürsorge erstreckt sich nicht nur auf in Not geratene Mitglieder der grossen Konsumvereinsfamilie und auf Landeskinder schlechthin, sondern auch auf hilfsbedürftige Landesfremde, worunter einerseits die vielen aus ihrer Heimat entflohenen belgischen Emigranten und anderseits jene deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen zu verstehen sind, die nach Ausbruch des Krieges in ökonomische und moralische Bedrängnis gerieten.

Dem humanitären Zweck der Unterstützung solcher Landesfremder hat sich in erster Linie die Vereinigung der «Freunde» (Society of Friends) gewidmet. Die letztere ist eine bei uns unter dem Namen der Quäker bekannte religiöse Gesellschaft, die seit Jahrhunderten in der Bekämpfung des Krieges eine ihrer Hauptaufgaben sah und in anglikanischen Landen wesentlich im Sinne der modernen Friedensbewegung tätig war. Mit Hilfe der von dieser Gesellschaft der «Freunde» geschaffenen Organisation konnten die isoliert auftauchenden Bestrebungen zugunsten der in England verbliebenen notleidenden Deutschen und Oesterreicher zentralisiert und rationell verbunden werden. Der Ausschuss der internationalen Genossenschaftsallianz erliess seinerseits einen Aufruf an die britischen Genossenschafter, sich an diesem von echter Nächstenliebe getragenen Unterstützungswerk zu beteiligen. Einem schon am 7. August 1914 unter der Aegide der genannten «Freunde» gebildeten Organisationskomitee gehörte seit Beginn für die britischen Genossenschaftsorganisationen Herr Aneurin Williams und seit Oktober des Jahres im Namen des Internationalen Genossenschaftsbundes der Sekretär des letztern, Herr J. H. May, als Mitglied an.

Vor uns liegt der dritte Bericht des Komitees, der von rühriger Tätigkeit und bemerkenswerten Resultaten Zeugnis ablegt. Die Mitteilungen des Berichtes enden mit dem 30. Juni 1915 und die seit jener Zeit verflossenen 13 Monate finden in ihm also keine Berücksichtigung. Einem Schreiben des Herrn May entnehmen wir aber, dass, seitdem jenes Komitee seine Tätigkeit aufnahm, mehr als 30,000 Pfund Sterling (Fr. 750,000) für den genannten Unterstützungszweck gezeichnet wurden, eine sehr respektable Summe, zu welcher die britischen Genossenschaften ihr bescheidenes Teil beitrugen.

Die Obliegenheiten des Komitees bestanden aber nicht nur in finanzieller Hilfeleistung, sondern in einer ganzen Reihe von charitablen Unternehmungen, die sich infolge der besonderen familiären und geschäftlichen Bedrängnisse der durch den Krieg geschädigten Ausländer als notwendig erwiesen. Es galt in zahlreichen Fällen für Unterkunft und Beköstigung von Flüchtlingen zu sorgen, namentlich nachdem die «Lusitania»-Affäre den Anlass zu jener Deutschenhetze gegeben hatte, der in London die Geschäfte vieler Ausländer zum Opfer fielen. Das Hauptinteresse der «Freunde» wandte sich dabei naturgemäss den Frauen und Kindern zu, die infolge der Internierung ihrer Gatten und Väter zumeist dringend auf fremde Hilfe angewiesen waren. Wenn man erfährt, dass sich die Zahl der in den verschiedenen Lagern untergebrachten Zivilinternierten auf über 30,000 beläuft, mag man die Arbeit ermessen, die dem Komitee auf diesem Gebiet ihrer Fürsorge erwuchs. Freilich erhalten die Angehörigen der Internierten auch eine pekuniäre Zuwendung aus Staatsmitteln, die sich im Londoner Bezirk auf 11 Schilling und 6 Pence wöchentlich für die Ehefrau und 1 Schilling 9 Pence für jedes Kind beläuft, allein diese Unterstützung reicht bei den gegenwärtigen Teuerungspreisen kaum zur Bestreitung der Ausgaben für die unabweisbarsten Leibesbedürfnisse hin, und dem Unterstützungskomitee blieb daher die Aufgabe, durch Beschaffung von Wohnungen oder Bezahlung laufender Mietzinsen, Versorgung mit Kleidern, Auslösung verpfändeter Objekte und Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten etc. nachzuhelfen.

Bei all diesen Vorkehrungen hatten die Leiter der Hilfsorganisation mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, unter denen begreiflicherweise die aus patriotischer Leidenschaft geborene Abneigung des Publikums gegen jede Hilfsaktion zugunsten der «Landesfeinde» nicht die unwesentlichste war. Dieser Hindernisse ungeachtet gelang es dem Komitee

in zahlreichen Fällen, helfend und schützend einzugreifen und die Leiden der unschuldigen Opfer des Krieges auf ein erträgliches Mass herabzusetzen. Wo immer möglich, wurde den Erwachsenen für Arbeit gesorgt, für Kinder wurden Säuglingsheime, Unterrichtsklassen und Erholungsstätten eingerichtet. Im weiteren aber erstreckte sich die von mehreren Provinzialkomitees ergänzte Fürsorgetätigkeit des Londoner Komitees auch auf die Insassen der Interniertenlager. Für diese galt es in erster Linie Beschäftigung aufzutreiben, um der durch die Gefangenschaft bewirkten Langeweile und seelischen Depression entgegenzuwirken. Es wurden Arbeitsbaracken gebaut und mit Hilfe der Zuwendungen des Komitees die nötigen Arbeitsmaterialien und Geräte angeschafft. Die in dieser Richtung entfalteten Bemühungen waren angesichts der sehr erheblichen Kosten allerdings erst in bescheidenem Masse von Erfolg gekrönt. Die fabrizierten Güter werden zum grossen Teil nach Amerika spediert, wo dortige Mitglieder der Vereinigung für den Vertrieb besorgt sind. Von Schneidern und in Konfektionsarbeiten bewanderten Frauen werden Kleider für die Kinder französischer und belgischer Flüchtlinge angefertigt, so dass also die Tätigkeit dieser Opfer des Krieges den von Kriegsnöten bedrängten Angehörigen anderer Nationen zugute kommt.

Die Verrichtung der vielfältigen Arbeiten des Komitees, zu denen auch die Beratung und materielle Unterstützung derjenigen Landesfremden gehört, die rapatriiert werden, geschieht ohne alle Entschädigung. Der Geist, aus dem heraus die ganze Unterstützungsaktion der «Freunde» geboren wurde, ist, um es mit den eigenen Worten des Berichtes zu sagen, der «friedfertige Geist der Liebe, den es gilt, mit allen Mitteln zu pflegen und zum Ausdruck zu bringen». Bereits hat die Tätigkeit der im britischen Unterstützungskomitee vereinigten Menschenfreunde den indirekten Erfolg gezeitigt, dass sich auch in Deutschland mit Sitz in Berlin eine ähnliche Organisation bildete (Auskunfts- und Hilfsstelle für Deutsche im Ausland und Ausländer in Deutschland). Die Bestrebungen der englischen Hilfsvereinigung sind im letzten Jahr von dem inzwischen verstorbenen Professor E. Sieper in München im «Berliner Tageblatt» ausführlich besprochen worden; auch Romain Rolland hat ihnen und zwar im «Journal de Genève», Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es schien uns als Genossenschafter am Platze, dem brüderlichen Zusammenwirken genossenschaftlicher und religiöser Kreise in einer so bedeutungsvollen und edlen Mission, wie sie das oben umschriebene Unterstützungswerk darstellt, auch unserseits die verdiente Anerkennung zu zollen.

Aus unserer Bewegung

Aargau. (K.-Korr.) *Der Kampf gegen den Dopelliter* ist vom aargauischen Wirteverein von neuem aufgenommen worden. Der aargauische Gewerbeverband hat, nach Behandlung der im Jahresbericht des kantonalen Wirtevereins aufgeführten Wünsche, beschlossen, die aargauische Finanzdirektion auf die das Volkswohl gefährdende Ueberhandnahme der Zweiliterwirtschaften hinzuweisen und zu verlangen, dass dieselben bei Verabfolgung von Quantitäten unter zwei Litern und bei Verwertung der Getränke im Hause in allen zur Anzeige gelangenden Fällen rücksichtslos bestraft werden. Die Strafe soll nicht mehr mit dem viel zu kleinen Strafmass von 20 Fr. beginnen, und man sollte sie in Wiederholungsfällen bis zu Gefängnis und gegenüber den Ausländern, die sich dem Zweilitergewerbe mit Vorliebe widmen, bis zur Landesverweisung verschärfen. Da die meisten aargauischen *Konsumvereine* auch zu den Doppelliter-Wirtschaften zählen und in ihren Verkaufslokalen Wein und Most, gelegentlich auch Bier, vermitteln, dürfte die vom Wirteverband verlangte Verschärfung auch für sie von Interesse sein, um so mehr, als viele Wirte, zwar mit Unrecht, darin eine illoyale Konkurrenz erblicken und schon längst ein bezügliches Verbot für die Konsumvereine herbeigewünscht hätten. Für die Polizei wird zwar auf dieser Seite nicht viel zu holen sein, da sich alle Konsumvereine strikte bestreben, die polizeilichen Bestimmungen einzuhalten, nicht nur in bezug auf das bestimmte Mass, sondern ganz besonders auch auf die Qualität. Der alte Windmühlenkampf gegen den Doppelliter im Prinzip wird nie den gewünschten Erfolg zeitigen. Wenn es sich aber darum handelt, Auswüchse zu beseitigen und ganz besonders den berüchtigten Italiener-Ausschankstellen auf die Eisen zu gehen, so kann das den Konsumvereinen nur recht sein. Sie haben dadurch nichts zu verlieren, sondern eher zu gewinnen.

Goldau. (Bl.-Korr.) Schon stehen wir im dritten Kriegsjahre, wo die Zeit des Faustrechtes wie im Mittelalter mit eiserner Hand seine Willkür ausübt. Auf der einen Seite sind es die kriegerischen Aktionen, welche schwer auf den Gemütern lasten, auf der andern Seite die wirtschaftlichen Depressionen, hervorgerufen durch Wucher, Ansammlung grosser Warenvorräte zur Erzielung bedeutend höherer Warenpreise, ungewöhnlich hohe Frachtsätze, Versicherungen, Ein- und Durchfuhrabgaben, wozu noch grosser Mangel in verschiedenen Warengattungen herrscht, welcher die Lage je länger je mehr unerträglich erscheinen lässt.

Der genossenschaftliche Gedanke, die Selbsthilfe des Volkes, hat fast allerorts zufolge der offensichtlichen Vorteile Fortschritte gemacht und Wurzel gefasst. Die Konsumgenossenschaft Goldau hat in den ersten neun Monaten des laufenden Betriebsjahres mit Fr. 131,211 einen Mehrumsatz von Fr. 7739 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielt. Es ist dabei nicht zu verkennen, dass wie andernorts je nach der Art des Warenvertriebes in bezug auf die hohen Preise proportional ein grösserer Umsatz hervorgehen könnte, demgegenüber ist jedoch festzustellen, dass viele Artikel kaum mehr erhältlich sind, ferner infolge Stabilität der Löhnung der arbeitenden Klasse die Konsumation stark eingeschränkt werden musste oder zu billigeren Produkten gegriffen wird.

Der bedeutende Mitgliederzuwachs von 50 Familien, welche sich zum grossen Teil aus landwirtschaftlichen Kreisen rekrutieren, ist ein Beweis für die guten Früchte, die die Genossenschaft bringt; aus diesem Zuwachs geht auch hervor, dass die Grundprinzipien der Genossenschaftsbewegung je länger je mehr auch von den landwirtschafttreibenden Produzenten anerkannt werden, womit die schon früher bestandenen Gegensätze ausgeglichen werden können.

Buchs *(Aarg.)*. Nicht zum mindesten ist es dem Verkaufspersonal zu verdanken, dass der Umsatz im Jahre 1915 die Höhe von Fr. 79,662.71, d. h. Fr. 13,870.34 mehr als im Jahre 1914 erreichte. Auch die Mitgliederzahl erfuhr eine kleine Vermehrung. 39 Haushaltungen traten der Genossenschaft bei, wogegen 25 austraten. Es ergibt sich deshalb eine reine Vermehrung um 14, und ein Bestand am Schlusse des Jahres von 196. Die allgemeinen Unkosten stellen sich auf Fr. 2606.52, die Ausgaben für die Miete des Verkaufsladens auf Fr. 1187.95, die Löhne auf Fr. 2719.60, der Reinüberschuss schliesslich auf Fr. 7234.56 (Fr. 5536.75 im Vorjahre). Die Mitglieder erhalten Fr. 3604.20 (Fr. 2613.25), bezw. 6% (6%), dem Reservefonds werden Fr. 1200.— (Fr. 1100.—), dem Baufonds Fr. 300.— (Fr. 0) zugeteilt, auf den Mobilien Fr. 104.95 (Fr. 113.15) abgeschrieben, an den Schülerfonds Buchs Fr. 30.— (Fr. 25.—) vergabt, der Vorstand mit Fr. 1500.— (Fr. 1400.—) und die Rechnungsrevisoren mit Fr. 100.— (Fr. 100.—) entschädigt, Fr. 200 (Fr. 0) für die Kriegssteuer zurückgestellt und Fr. 192.41 (Fr. 185.35) auf neue Rechnung vorgetragen.

Auf der neu erworbenen Liegenschaft der Genossenschaft lastet eine Hypothek in der Höhe von Fr. 8000.—, währenddem der Rest der Ankaufssumme (Fr. 1800.—) durch die Genossenschaft selbst gedeckt wurde. Das Genossenschaftsvermögen ist auf Fr. 6422.50, der Baufonds auf Fr. 600.— angewachsen. In Anteilscheinen sind Fr. 3231.35, in Obligationen Fr. 2000.— einbezahlt. Das Warenlager hat einen Wert von Fr. 13,340.15.

Dübendorf. Die Konsumgenossenschaft Dübendorf schickt uns ihren Bericht über das zweite Halbjahr 1915 etwas spät ein. Als Entschädigung für die lange Verzögerung hat sie ihn nun aber so ausführlich gehalten, als man es nur wünschen kann. Irgend ein Zweifel über die Geschäftsführung der Genossenschaft oder irgend eine Unklarheit kann nicht mehr vorhanden sein, sobald man den Bericht vollständig durchgelesen hat.

Der gesamte Warenverkauf im zweiten Halbjahr 1915 beziffert sich auf Fr. 175,662.42. Mit diesem Verkehr wurde ein Rohüberschuss in der Höhe von Fr. 19,958.93 erzielt. Vom ersten Halbjahre wurde ein Saldo im Betrage von Fr. 1173.— übernommen. An Kapitalzinsen gingen ein bezw. wurden gutgeschrieben und rückgebucht Fr. 4626.40. Verschiedene kleinere Einnahmen belaufen sich auf zusammen Fr. 86.50. Der Betrieb erforderte dagegen an Unkosten Fr. 17,951.36. Es verbleiben also zur Verteilung an die Mitglieder und zum Vortrag auf neue Rechnung Fr. 8253.47.

Die Warenvorräte sind teilweise zu Ankaufspreisen mit einem Abzug von 5%, teilweise zu Verkaufspreisen mit einem Abzug von 50%, jedenfalls also bedeutend unter ihrem eigentlichen Wert in der Bilanz eingestellt (Fr. 69,238.—). Die Debitoren, d. h. Wertschriften, kleinen Guthaben und Ausstände schliessen mit einem Saldo von Fr. 24,851.50 ab. Das Mobiliar steht mit Fr. 2600.—, die Liegenschaften mit Fr. 183,200.— (Versicherungswert = Fr. 201,800.—) zu Buch. Ein Kontokorrentguthaben bei der Kantonalbank beläuft sich auf Fr. 4998.50. Das Genossenschaftsvermögen verzeichnet einen Bestand von Fr. 27,000.—. An Obligationen wurden insgesamt Fr. 125,000.— ausgegeben. Davon sind jedoch Fr. 27,000.— bereits wieder zurückbezahlt worden. An den V. S. K. schuldet die Genossenschaft Fr. 1463.60, an die anderen Warenlieferanten Fr. 9392.95.

Escholzmatt. Unser junger Verbandsverein in Escholzmatt hat sich in den zwei ersten Jahren seines Bestehens bereits recht prächtig entfatltet. Hatte er in den 11 Monaten des ersten Betriebsjahres einen Umsatz von Fr. 20,615.50 erzielt, so erreichte er im Berichtsjahre, dem ersten vollen Rechnungsjahre, einen solchen von Fr. 56,429.83. Der Warenverkehr hat sich also nahezu verdreifacht. Angesichts dieser gewaltigen Zunahme werden selbst die grimmigsten Gegner nicht mehr von einer eigentlichen Abnahme des Umsatzes, der nur zahlenmässig zugenommen habe, reden können. Der gesamte Wareneinkauf beläuft sich auf Fr. 56,729.11. Von diesem Betrage entfallen auf den V. S. K. Fr. 20,451.40, auf den Konsumverein Langnau i. E. Fr. 16,319.20 und auf weitere Lieferanten Fr. 19,958.51. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 6033.16 (Fr. 3309.46 im Vorjahre). Die Unkosten bedingten eine Auslage von Fr. 4494.59 (Fr. 2579.17). Zur Verteilung verbleibt somit ein reiner Ueberschuss in der Höhe von Fr. 1538.57 (Fr. 730.29). Aus dem Reinüberschuss wird den Mitgliedern auf die eingetragenen Bezüge in der Höhe von Fr. 28,963.— eine Rückerstattung von Fr. 1448.15 (5%) ausgerichtet, der Rest zur Abschreibung auf dem Mobiliar und zu einer Rücklage für die Kriegssteuer verwendet. Die Mitgliederzahl ist von 55 am Anfang auf 83 am Schlusse des Jahres angewachsen.

Sprechsaal

Aus der Praxis des Konsumverwalters. Der Streit ist entbrannt über die Frage, welche Kompetenzen einem ständigen Konsumverwalter einzuräumen sind, ob der Verwalter eben «Verwalter» sei oder nur Bureauangestellter. In erster Linie kommt es auf die Fähigkeiten des Verwalters an. Es sind eine grosse Anzahl tüchtiger Verwalter aus langjährigen Vorstandsmitgliedern meist kleinerer Vereine hervorgegangen, wo die Verwaltung in der freien Zeit durch mehrere Mitglieder besorgt werden muss. Je grösser der Verein, desto weniger werden die Vorstandsmitglieder in die Details des Warengeschäftes Einblick haben; der Verwalter muss die Zügel halten, fest und unverzagt, nur das genossenschaftliche Ziel im Auge: tüchtige und solide Geschäftsführung, gute Waren zu möglichst billigen Preisen. Da wird nun nach und nach bei dem einen oder andern Verwaltungsmitgliede die Meinung aufkommen, sie seien nur da, um «Ja» und «Amen» zu sagen, und oft nicht bei solchen, die gerne mithelfen und mitarbeiten wollen, sondern nur mitreden. Meine Ansicht ist nun folgende: In einem grössern Vereine mit Berufsverwalter muss dem Verwalter punkto Wareneinkauf, Kalkulation etc. ziemlich freie Hand gelassen werden, da er einzig Tag für Tag den Warenmarkt verfolgen kann, die allgemeine Marktlage verfolgen muss, was ja den Vorstandsmitgliedern, die vielleicht alle Wochen, vielerorts alle Monate zusammenkommen, nicht zuzumuten ist. Selbstverständlich wird ein Verwalter, der Takt besitzt, nicht unterlassen, dem Vorstande oder meistens einem hiefür bestimmten Ausschusse (vielerorts Verwaltungskommission oder auch Betriebskommission genannt) alle eingelaufenen Fakturen und Korrespondenzen vorzulegen und über die Verkaufspreise entweder mündlich zu referieren oder, was noch besser ist, die Verkaufspreise in den Fakturen notieren. Bei einem solchen Betriebe kann sich kein Vorstandsmitglied beklagen, es könne zu allem nur »Ja» und «Amen» sagen, vorausgesetzt, dass der Verwalter wirklich etwas versteht und auch eine glückliche Hand beim Einkaufe besitzt. Oder glaubt jemand, der Einkauf gehe besser vor sich, wenn noch 3 bis 6 Personen dabei sind, die die momentane Marktlage nicht kennen, die vielleicht eine ganze Woche kein Wort über den Warenmarkt gelesen haben? Wir wissen ja wohl, es fühlt manches Mitglied sich zum Berufsverwalter berufen, weil man eine schöne Handschrift hat, man kann auch eine Rede halten, oder eventuell stilvolle Protokolle verfassen. Leider sind auch bei den Verwaltern nicht alle Muster. Man findet Verwalter, welche morgens 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr oft noch kaum zu sprechen sind, welche abends 6 Uhr verschwinden und sich möglichst nie im Laden blicken lassen. Ob der Verwalter beim Verkaufe mithelfen soll, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Dass aber der Verwalter Tag für Tag Mittag- und Abendruhe oft opfern muss, um die Kunden zu bedienen helfen, ist ein Unding und zeugt nur von der Knauserigkeit vieler Vorstandsmitglieder. Wenn ein Mitglied findet, man sollte mehr mitwirken an der allgemeinen Verwaltung, so ist manchem Verwalter so unendlich viel abzunehmen. Aber es betrifft Sachen, die jedermann mit Verständnis machen kann, die aber nach aussen oft nicht den gesuchten Ruhm und Dank eintragen. Man ist einverstanden, der Verwalter ist überlastet, aber dennoch muss er alle Verträge, seien es Anstellungen, Mieten oder Lieferungen, alle ausfertigen, ja oft noch die Entwürfe dazu studieren. Protokolle muss der Verwalter selbstverständlich schreiben, «denn er hat ja den Lohn dafür und Zeit dazu». Zu den Sitzungen hat der Verwalter die Bietkarten zu erlassen. Bei Konsumbüchlein schreibt der Verwalter die Aufschriften, für das ist er ja bezahlt und nicht etwa die Vorstandsmitglieder. Und so sind eine Unmenge Arbeiten, die dem Verwalter abgenommen werden sollten, und nach und nach würde mancher noch dieses und jenes entdecken, das man dem Verwalter abnehmen könnte. Dadurch kämen die Vorstandsmitglieder mehr in Fühlung mit dem Geschäftsbetriebe und fänden in der Mitarbeit mehr Befriedigung, als wenn an der Sitzung darüber beraten würde, ob man soviel Zucker, Kaffee etc. kaufen wolle, und gleichwohl dem Verwalter zustimmen müsste. Und was noch das Schlimmste ist: bis solche Beratungen geschlossen sind, werden meistens die günstigen Konjunkturen und Offerten ungültig sein und der Verwalter muss dann suchen, das Versäumte nachzuholen, aber dann ohne den Vorstand.

Oft aber sind die Verhältnisse anders. Der Verwalter ist nie da, meistens fehlen diese und jene Waren, trotzdem diese zu beschaffen sind. Oder ein Verwalter lässt sich leicht betören, kauft dumme Sachen ein, oder in unverhältnismässig grossen Mengen, die in keinem Verhältnis zum Umsatz stehen, der von der Preispolitik nichts versteht und immer und immer bei Einkäufen reinfällt. Da ist es gut (wenn man nicht besser sofortige Entlassung des Verwalters durchführt), wenn eine geeignete Persönlichkeit (Präsident des Ausschusses etc.) bei den Einkäufen mitwirkt. Bei kleineren Vereinen kann ein solches Verhältnis oft bestehen, bei grösseren Vereinen währt es nie lang. Es heisst bei dem Verkehr zwischen Verwalter und Vorständen: Vertrauen gegen Vertrauen; wo dieses fehlt, ist manches gefehlt.

Lasse man einem tüchtigen Verwalter bei den Einkäufen freie Hand und punkto Preisfestsetzung den nötigen Spielraum. Ist dann der Verwalter ein Mann von Takt, so wird er dem Vorstande alle Fakturen etc. unterbreiten und auch die nötigen Erklärungen und Aufschlüsse bereitwillig abgeben. Ein solcher Verwalter wird wissen, dass er für alle durchgeführten Handlungen dem Vorstande gegenüber verantwortlich ist, und richtige Vorstandsmitglieder werden sich für alles Mitgeteilte sehr interessieren, da dieselben auch wissen sollten, dass sie mit dem Verwalter gemeinsam dem Verein gegenüber verantwortlich sind.

Einer für Alle und alle für Einen.

(Siegfried.)

Verbandsnachrichten

Der Umsatz des V. S. K. pro Juli 1916 wird wieder einen Rekord darstellen; er übersteigt nämlich ziemlich erheblich den Betrag von **6** Millionen Franken.

Redaktionsschluss 3. August.

Im Umsatze der Eigenpackungen des V. S. K.

liegt ein Gradmesser genossenschaftlicher Gesinnungstreue!

In bezug auf diese Treue steht es nicht überall glänzend. Wir schreiben diesen Mangel einer unvollständigen Instruktion des Personals seitens der Verwaltung zu. Es ist Pflicht der Vereinsverwaltungen, diesem Punkte grosse Aufmerksamkeit zu schenken, denn jede diesbezügliche Nachlässigkeit trägt nicht nur zur Verflachung der Genossenschaftsbewegung bei, sondern begünstigt auch die Konkurrenz in weitgehendstem Masse.

Wer die Eigenpackungen sowie die Eigenproduktion des V. S. K. nicht fördert, dem fehlt in diesem Punkte genossenschaftliches, zielbewusstes Denken u. Handeln

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Schuhwaren

aus der

eigenen Schuhfabrik

werden von den Genossenschaftsfamilien allen andern vorgezogen.

Sie sind in

Form u. Qualität
mustergültig

und werden unter guten Arbeitsverhältnissen hergestellt.

Eigenprodukt des V. S. K.

Wo kein Vereins-Schuhladen besteht, verlange man den illustrierten Katalog des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel.